

Als wollten die Menschen nur im Netz surfen

Der Computer-Unternehmer Bill Gates und sein Buch «Der Weg nach vorn. Die Zukunft der Informationsgesellschaft»



Peter Gross
Soziologie-Professor
Universität St. Gallen

Es fehlt nicht an Versuchen, die Zukunft schlechtzumachen. Begierig greift man deshalb nach Zukunftsszenarien, die Erfreuliches versprechen. Bill Gates, Gründer von Microsoft, erfolgreichster Unternehmer unserer Zeit und reichster Mann der USA, hat ein von der ersten bis zur letzten Seite Zuversicht ausstrahlendes Buch geschrieben. Es trägt den forschenden Titel «Der Weg nach vorn».

Eine Art Nostradamus

Gates hat mit Intelligenz und Intuition, vielleicht auch mit einer Portion Glück, die Entwicklungsrichtungen des Computerzeitalters erkannt und diese äusserst erfolgreich geschäftlich genutzt. Er hat, eine Art Nostradamus des elektronischen Gewerbes, die Notwendigkeiten des Informationszeitalters erkannt und auch geformt. So sind wir auf seine Prognose gespannt.

Die Reise ins Netz

Bill Gates will sein Buch als einen Reiseführer in die Informationsgesellschaft von morgen verstanden wissen. Wie ein Sturmwind ist ein ganzes Vokabular von Begriffen über uns gekommen. Wegmarken in ein noch unbekanntes Land. Was uns in diesem an technischen Neuerungen erwartet, und wie diese Innovationen unsere private und unsere Arbeitswelt verändern, welchen Einfluss sie auf unser Zusammenleben, die Politik, Bildung und Freizeit ausüben, ist Gegenstand von beinahe 500 Seiten.

Auf ihnen begegnen wir dem Briefkasten-PC (der, so

Gates, das Schweizer Armee-messers ersetzen wird), der Sofort Software (lernfähige Software), dem Cyber-Heim, der Virtual Reality, dem Cyber-Space, dem Joy-Stick, dem Tactel-Anzug und vielem anderen; Begriffe, die Gegenstand einer Flut von Büchern sind und die Zeitschriften, bis hin zum «Brückenbauer», füllen.

Viel Instruktives

Man liest zunächst viel Instruktives über die Entstehung von jetzt schon gebräuchlichen Techniken, über E-Mail, Videokonferenzen, Multimedia, das Internet. Gates spart auch nicht mit Fragen und Problemen, die zwangsläufig mit der weltweiten Verbreitung dieser Technologie verbunden sein werden.

Doch nehmen diese vergleichsweise wenig Stellen in Beschlag. Breiten Raum hingegen nehmen die Erörterungen zu Änderungen des Arbeitslebens und des Privatbereichs ein. Hier seien die tiefstehenden Änderungen zu erwarten.

Geschäftswelt

Der Personalcomputer hat das Wirtschaftsleben jetzt schon stark verändert. Wenn die Software bedienerfreundlich wird, und die PCs innerhalb und ausserhalb des Unternehmens eng vernetzt sind, das Nervensystem der Organisation also zu jedem Mitarbeiter, Lieferanten, Kunden, Berater und in die privaten Haushalte hineinreichend, wird die ortslose Arbeit zunehmen.

Die Firmen werden – wir hören es gerne – effektiver und kleiner, die Städte schrumpfen. Schulen, Ausbildungsstätten, Bibliotheken und Krankenhäuser werden vernetzt. Statt dass Papiere in der Firma hin- und herwandern und dann Konferenzen einberufen werden, werden elektronische Post und Videokonferenzen normal. Gates verbringt selber, wie er schreibt, «täglich mehrere Stunden mit dem Lesen und Beantworten von E-Mail, die Angestellte, Kunden und Geschäftspartner aus aller Welt an mich richten». Insgesamt wird der Informationsfluss zweifellos

schneller, die Geschäftsbildung effizienter und effektiver – was häufig, aber nicht immer, ein Vorteil darzustellen scheint. Dieser schwindet allerdings, wenn alle gleich lange Spiesse haben, d.h. über die gleich schnellen Informationen verfügen.

Im Lehnstuhl

Aber dann beginnt jeweils die nächste Runde der Beschleunigung unseres Arbeitslebens. Auch die Privatsphäre bleibt nicht unbeeinträchtigt. Die Konsumenten können sich, sofern sie eine neue Kaffeemaschine brauchen, die Angebote im Internet anschauen und die Preise mit jenen in Genf oder Deutschland vergleichen.

In der Privatwelt wird es, so Gates, zum Beispiel möglich sein, ohne den Lehnstuhl zu

über eine Steuerkonsole Wandellieder, gregorianische Choräle oder Lieder mit Texten wählen (so ein Beispiel von Gates), in denen das Wort «gelb» vorkommt.

Alles hereinholen

Im Cyber-Heim werden wir die allerneuesten Lottozahlen und Wettkurse, die aktuellen Hypothekenzinsen, die Wracks des elektronischen Schaugewerbes, den Zustand der appenzellischen Skipisten, die Kriminalitätsstatistiken von Los Angeles oder Henau direkt abfragen können.

Präsidentenporträts, Sonnenuntergänge, Flugzeuge, Skiläufer in den Anden oder Vermeers «Küchenmagd» lassen sich ebenso aus dem Netz herunterladen wie Künstlerbiographien oder ein Inserat über Vorträge berühmter

Unternehmer, der mit Innovationen in der Informationstechnologie zum reichsten Mann der USA geworden ist, unerbittlich optimistisch. Probleme wie Datensicherheit, Arbeitsplatzverluste, die ungleiche Versorgung mit Informationen, individuelle Missbräuche oder Stromausfälle, die eine ganze Stadt samt ihren Computern lahmlegen könnten, alles – so Gates – technisch lösbare Probleme.

Fairness im Netz?

Nicht so leicht lösbar sein wird anderes. So könnte es wohl sein, dass bald sechs, sieben, acht, neun oder zehn Milliarden Menschen ins Netz drängen und jenen nachhelfen wollen, die Cyber-Helme haben. Sie werden jene Grenzen, die in einer grenzenlosen Informationsgesellschaft ver-

leben, wird gar nicht erst gestellt, sondern als positiv beantwortet vorausgesetzt. Nicht die Informationsgesellschaft löst unsere Probleme, sondern sie kann uns helfen, den Zugriff auf Informationen zu beschleunigen und zu vervollständigen und die persönliche Autonomie zu stärken. Wenn existentielle Fragen in unser Leben hineindrängen und eine Antwort suchen, ist es indes vermutlich gescheiter, sich aus dem Informationsschwall auszuklinken und den Boden unter den Füssen und die Nähe von Mitmenschen zu spüren.

Der Körper bleibt

Wenn man Gates fragen würde, ob er seine 10000-m²-Villa samt Frau und Kindern nicht lieber im PC bauen und auch dort bewohnen möchte, wird schlagartig klar, wo die Grenzen einer ins Digitale verwandelten Welt liegen.

Zurück bleibt ein nicht digitalisierbarer Mensch, der sich seiner Körperlichkeit nicht einfach entledigen kann und auch nicht will. Er will nicht ausschliesslich im Netz herum surfen, sondern auf einem richtigen Boden spazieren gehen, anderen Menschen die Hand geben, Sonne und Wind spüren.

Und damit er nicht eine moderne Variation des Stubengelehrten wird, der sich im Netz auskennt aber nicht in der Welt, muss er sich gegenüber dieser gleissenden Cyberworld, gegenüber dieser neuen Welt behaupten.

Dazu gehören Medienkompetenz, Auswahlvermögen, Selbststeuerung, Information über die Information. Dazu gehört aber auch, dass der sorgliche Umgang mit der Umwelt, der Mitwelt, dem Mitmenschen und mit sich selber als die bleibende Aufgabe, als Zentrum des Lebens nicht in Mitleidenschaft gezogen wird. Ein so beschiedenes Ziel ist nicht jedermanns Sache. Der fortschrittbesessene Mensch ist immer am liebsten dort, wo er noch ist.

Nicht
Bill Gates: «Der Weg nach vorn. Die Zukunft der Informationsgesellschaft». Hamburg, Verlag Hoffmann und Campe, 1995

„Nicht die Informationsgesellschaft löst unsere Probleme, sondern sie kann uns helfen, den Zugriff auf Informationen zu beschleunigen und zu vervollständigen und die persönliche Autonomie zu stärken. Wenn existentielle Fragen in unser Leben hineindrängen und eine Antwort suchen, ist es indes vermutlich gescheiter, sich aus dem Informationsschwall auszuklinken und den Boden unter den Füssen und die Nähe von Mitmenschen zu spüren.“

verlassen, «Geschäfte zu betreiben, zu lernen, die Welt und ihre Kulturen zu erkunden, ein beliebiges Unterhaltungsprogramm aufzurufen, Freunde kennenzulernen, in der Nachbarschaft einzukaufen, und Verwandten in der Ferne Bilder zu zeigen».

Der ganz grosse Boom der Informationstechnologie ist erst dann gegeben, wenn diese Technologien in unsere Privathaushalte einkehren.

Intelligentes Haus

Besonders instruktiv für das, was Gates dazu anzubieten hat, ist das zukünftige Wohnen. Im intelligenten Haus der Zukunft, dem Cyber-Heim, wie es Gates nennt, wird man, zum Beispiel, informiert über Bewegungsmelder, stets wissen, wo sich seine Bewohner aufhalten. Man kann

Kunsthistoriker. Wir können uns auch in Diskussionsgruppen über den Bundespräsidenten, über Schwüle, über Laetia, oder über den Weltfrieden einschalten und den «Zischklubs» gleich selber durchführen.

Noch will Bill Gates in seiner im Rohbau fertigen Villa, in der Musik und Licht wie Gespenster mit den Bewohnern herumwandern, die Monitore hinter konventionellen Bildern verstecken und die elektronischen Clips, die ihn und seine Gäste im Haus ortbar machen, vielleicht in den Mülleimer werfen.

Was bleibt

Trotz dieses merkwürdigen Zweifels an der Realisierung der eigenen Visionen bleibt Gates, und wie könnte es eigentlich anders sein bei einem

wischt werden, vermutlich scharf bewacht neu entstehen lassen.

Inwiefern sich Güter und lebenswichtige Ressourcen wie Luft und Wasser, ganz zu schweigen von Zuwendung, Liebe und Fairness übers Netz herunterladen lassen, oder auch nur im Netz, das ja auch langfristig den Unterricht und die Schulen ersetzen soll, erlernt werden können, bleibt unerörtert.

Wirklich besser?

Und die zentrale Frage, ob dieses Mehr und Meer an Informationen, das aus Millionen von Quellen aus der ganzen Welt, über Kabel oder Netz, durch den Äther oder Telefondrähte in jeder vorstellbaren Form auf uns und über uns hereinbricht, uns wirklich hilft, besser und glücklicher zu

Nicht nur dort, wo sich Fuchs und Hase

Gute Nacht

sagen, sind schräge Vögel auf Beutefang. Gut zu wissen, dass man sich auf Securitel verlassen kann. Das in der Schweiz meistverkaufte von den Sachversicherern anerkannte Alarmsystem bietet immer den gewünschten Schutz. Bedürfnisgerecht und preiswert. Egal, ob es sich um eine einfache Anlage oder ein komplexes System handelt. Und mit Aufschaltmöglichkeit auf die Certas-Alarmempfangszentrale mit Securitas-Intervention. Rufen Sie an, oder senden/faxen Sie uns den Coupon. Unsere Dokumentation hilft Ihnen mit Sicherheit weiter.



Name: _____
Vorname: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Telefon: _____

Ja, ich will sicher sein.

- Bitte senden Sie mir Ihre Dokumentation über Securitel-Alarmanlagen.
- Bitte rufen Sie mich für ein unverbindliches Gespräch an.

SECURITEL

Unsere Geschäftsstelle in Ihrer Nähe:
9013 St. Gallen, Walenbüchelstrasse 1,
Tel. 071 279 10 01, Fax 071 277 56 48

